

45 JAHRE UND KEIN KO IN SICHT

Bei ihrem Konzert zum 40-jährigen Bandjubiläum platzte das Franz K aus allen Nähten. Seit mittlerweile 45 Jahren begeistert die Reutlinger Rockband KO ungebrochen eine eingeschweißte Fangemeinde.

„Unsere Musik soll kommen wie ein Knockout, deswegen heißen wir KO“, erklärt Eberhard Ilg. „Ebe“ steht auf dem Behälter, in dem er den Kuchen für die Bandprobe mitgebracht hat. Mit seinen Bandkollegen Luser, Nilzibub und MaryOn trifft Ebe sich jeden Samstag im Proberaum in Oferdingen.

Außer Marion Baisch – MaryOn –, die erst seit Kurzem Bassistin der Band ist, sind alle seit Beginn der Bandgeschichte dabei. „1978, als wir angefangen haben, war eher Jazzrock angesagt, so ganz kompliziertes Zeug“, erinnert sich Nils Hemme Hemmen, also Nilzibub. „Wir wollten aber geraderaus Musik machen, voll auf die Zwölf.“

Genau das sei der Grund, warum die Band seit 45 Jahren eine Erfolgsgeschichte schreibt, so Nilzibub: „Wir haben gespürt, dass das die Musik ist, die viele Leute eigentlich wollen. Wir hatten also den richtigen Riecher.“ Die Band hat es sogar zweimal in die österreichischen Charts geschafft, hat eigene Alben produziert und zum Vierzigsten ein Buch mit der Bandgeschichte herausgebracht.

Ereignisse, von denen Nilzibub als Jugendlicher nicht zu träumen gewagt hat: „Ich litt eine Zeitlang an Epilepsie, war umgeben von sorgenvollen Eltern und Ärzten und durfte nichts mehr machen“, erinnert sich der Musiker. „Da habe ich mich ans Klavier gesetzt, von dem ich eigentlich seit meinem Klavierunterricht nichts mehr wissen wollte, und habe eigene



Melodien ‚erfunden‘. Später fand ich über die Musik und Schulbands wieder zurück ins normale Leben.“

Mit Ebe und Luser schreibt er eigene Songs, die oft spontan im Proberaum entstehen. „Luser spielt auf einmal was runter und wir rufen nur: Ey, aufschreiben! Aufnehmen! Und dann arbeiten wir zusammen daran weiter“, erzählt Ebe. Luser, der eigentlich Armin Martis heißt, liefert in der Band Vocals und Gitarre. „Eins meiner Bandhighlights war als Vorband beim Tübinger Neckarfest“, erinnert er sich. „Der Hauptact hatte eine Panne und wir haben unser ganzes Programm nochmal gespielt – wir gingen mit blutigen Fingern

und Blasen an den Händen von der Bühne“, erzählt er lachend. „Oder als Vorband von Johnny Winter, der Verspätung hatte: Das Zelt hat getobt – das war kein Konzert von ihm, sondern von uns.“

Nilzibub kann sich an eine ähnliche Überraschung erinnern: Man sei auf ein Heavy Metal Konzert gebeten worden – „starke Typen, echt wilde Wikinger“, beschreibt Nilzibub. „Ich sage noch so zu Luser: ‚Wir müssen aufpassen, dass wir hier nicht die Helene-Fischer-Band sind‘.“ Die Sorge war unbegründet: „Die Leute sind derart abgegangen und das Beste: Als wir danach unser Equipment ins Auto geladen haben, hat hinter uns einer beim Pinkeln

Anna Bolika gegrölt – unseren Hit!“

Selbst beim großen Jazzfestival in Moers konnte die Band als Publikumsliebbling punkten, so die Band. „Wir haben einfach immer alles mitgemacht“, erklärt Ebe. Nilzibub sagt: „Oft wurden wir als Bier- und Kneipenband abgestempelt, haben aber tatsächlich die Kulturzentren und Stadthallen gefüllt.“ Als Kultrockband mit Bezug zur Bikerszene hat sich KO eine treue Fangemeinde aufgebaut.

Einen besonders berührenden Moment erlebte die Band bei der eher traditionellen Hochzeitsfeier eines Ex-Roadies der Band. „Nach anfäng-

licher Zurückhaltung ist der Bräutigam plötzlich aufgesprungen und um den Tisch herumgerockt mit Freudentränen in den Augen. Und da sprangen alle Gäste auch auf und sangen lautstark mit“, erinnert sich Ebe. „Das war sehr ergreifend.“ Die Freundschaft untereinander hat für die Band oberste Priorität: „Mein absolutes Highlight ist, dass ich mit diesen Leuten hier zusammen sein darf“, sagt Ebe und schaut in die Runde. „Streit gibt es nicht. Wenn es etwas in der Band zu besprechen gibt, machen wir das bei Kaffee und Kuchen, oder Luser macht Pizzaschnitten. Die Zeit ist viel zu schade für Unstimmigkeiten.“

Text: Nadine Wilmanns | Fotos: Axel Schäfer, Nadine Wilmanns

